Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich; Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg, solche und Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pfg. Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 31. Halle a. d. Saale, Sonntag den 19. Januar. **1896.**

Deutsches Reich.

Die Feier des 18. Januar in Berlin.

Berlin, 18. Jan. (Telegr.)

Die zur Parade befohlenen Truppen umsäumten den Raum von der Charlottenstraße bis zur Kaiser Wilhelmsbrücke Die Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments und eine Escadron der Garde-Kürassire holten die Fahnen und Standarten aus dem Schlosse ab. Als Fahnenoffiziere traten die beiden ältesten Söhne des Prinzen Albrecht ein. Um 12½ Uhr ritt der Kaiser vom Schloß in der Parade-Uniform, den Küraß des Garde du Corps und das Band des Schwarzen Adler-Ordens über dem Mantel, die Front der Truppen ab, welche präsentirten und die Fahnen senkten. Hierauf Parademarsch, wobei der Kronprinz, die Prinzen Eitel Fritz und Waldemar eintraten. Nach dem Vorbeimarsch wurden die Fahnen und Standarten nach dem Schlosse zurückgebracht. Die Generäle und Regimentscommandeure versammelten sich um den Kaiser.

Der Kaiser überreichte heute früh den neugegründeten Kaiser Wilhelms-Orden der Kaiserin Auguste Viktoria und der Kaiserin Friedrich, versammelte nach der Feier im Schloß die hier anwesenden Persönlichkeiten, welchen der Orden verliehen wurde und überreichte ihnen denselben persönlich.

Sämmtliche berliner Schulen erhielten vom Kaiser die Reproduktion des Bildes: „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter" mit der eigenhändigen Widmung des Kaisers.

Der zweite Gnadenerlaß des Kaisers.

Der gestern bereits seinem Inhalte nach von uns mitgetheilte, Civilpersonen betreffende Gnadenerlaß des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. wollen, um die fünfundzwanzigjährige Wiederkehr des Tages, an welchem das Deutsche Reich neu begründet wurde, durch einen Akt umfassender Gnade zu bezeichnen, allen denjenigen Personen, gegen welche bis zum heutigen Tage durch Urtheil oder Strafbefehl eines preußischen Civilgerichts wegen Uebertretungen auf Haft- oder Geldstrafen oder wegen Vergehen auf Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder auf Geldstrafen von nicht mehr als Einhundertfünfzig Mark rechtskräftig erkannt worden ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die noch rückständigen Kosten in Gnaden erlassen. Haftstrafen bleiben von dieser Gnadenerweisung ausgeschlossen, sofern zugleich auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist. Ist in einer Entscheidung die Verurtheilung wegen mehrerer strafbarer Handlungen ausgesprochen, so greift diese Gnadenerweisung nur Platz, sofern die Strafe insgesammt das oben bezeichnete Maß nicht übersteigt. Auf die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannten Strafen findet dieser Erlaß Anwendung, sofort noch den mit den betheiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Uns zusteht. Unser Staatsministerium hat für die schleunige Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Gegeben Berlin, den 18. Januar 1896.

gez. Wilhelm R.

gez. Fürst zu Hohenlohe. von Bötticher. Freiherr von Berlepsch. Miquel. Thielen. Bosse. Brousart von Schellendorff. Freiherr von Marschall. Freiherr von Hammerstein. Schönstedt. von der Recke.

Vorstehender Allerhöchster Gnadenerlaß vom heutigen Tage wird hiermit zur Kenntniß der Justizbehörden gebracht. Die Strafvollstreckungsbehörden haben wegen Entlassung der begnadigten, in Strafhaft befindlichen Personen sofort das erforderliche zu veranlassen.

Zugleich wird folgendes bemerkt:

1. Der Allerhöchste Gnadenerlaß bezieht sich auch auf diejenigen Fälle, in denen auf die in demselben erwähnten Freiheits- und Geldstrafen vereinigt erkannt ist, sofern eine jede dieser Strafen das angegebene Maß nicht übersteigt.
2. Unter den erlassenen Kosten sind die baaren Auslagen inbegriffen.
3. In Zweifelsfällen ist unter vorläufiger Aussetzung bezw. Unterbrechung der Strafvollstreckung an den Justizminister zu berichten.

Berlin, den 18. Januar 1896.

Der Justizminister. Schönstedt.

*

Der im „Vorwärts" veröffentlichte Gnadenerlaß für die Armee wird im „Reichs-Anzeiger" nicht publizirt.

Der Kaiser und die berliner Studenten.

Der Kaiser wird an einem noch zu bestimmenden Tage eine Abordnung der berliner Studentenschaft empfangen, Als Sprecher der aus fünf Herren bestehenden Deputation tritt ein Burschenschafter, Herr cand. jur. Pierau auf. Die Kommilitonen überreichen dem Kaiser eine von dem Porträtmaler Arthur Fischer künstlerisch gestaltete Adresse. Sie ist auf Pergament in Aquarellfarben gemalt. Das Hauptblatt stellt eine Huldigung der Studentenschaft dar. Den Mittelpunkt bildet eine bis ins Detail gefreue Miniaturmalerei der „Kaiserproklamation" von A. v. Werner, umrahmt von einem kräftigen Eichenkranz mit den bunten Wappen der deutschen Staaten. Gekrönt wird das Bild über einer malerischen Fahnengruppirung von den goldumrahmten Medaillenporträts der drei Kaiser, welche von Friedenspalmen durchzogen und vom Hermelin umschlungen sind. Die Herrschergruppe überragt die lichtumflossene Kaiserkrone. An den Seiten erblickt man die durchgeistigten Bildnisse von Bismarck und Moltke. Darüber leuchten aus der Ferne zwei mit der Neugestaltung des Reiches verknüpfte Denkmäler. Links ein reizvolles Bild des vielbesungenen, vielumstrittenen Rheins mit seinen Bergen und Burgen und der Germania am Niederwald. Rechts das hellschimmernde Reichstagshaus mit der Siegessäule.

Der Text der Adresse in altgothischer Schrift mit rothen und schwarzen Initialen lautet wie folgt:

„In tiefster Ehrfurcht nahen Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Tages der Gründung des neuen Deutschen Reiches die unterthänigsten Studirenden der königl. Friedrich Wilhelms-Universität, um ihre ehrerbietigsten Huldigungen Ew. Majestät darzubringen. Eng verbunden mit der Geschichte des Vaterlandes ist die Geschichte unserer Universität. Gegründet in der Zeit tiefer Noth des deutschen Volkes, war sie ein Zeichen und ein Hort der nationalen Wiedergeburt, und begeisterte Schaaren deutscher Jünglinge sandte sie hinaus zum heiligen Kampfe für des Vaterlandes Freiheit. Dann wieder, als es galt, die Ehre der Nation zu wahren, fand die Begeisterung Alldeutschlands lebendigen Widerhall auch in den Herzen der akademischen Jugend in Berlin, und an der Seite der deutschen Brüder kämpfend, war es ihr vergönnt, ehrenvollen Antheil am Siegesruhm des ganzen deutschen Vaterlandes zu gewinnen. An dem Tage, da vor 25 Jahren durch die Erneuerung des deutschen Kaiserthumes die Einheit Deutschlands besiegelt wurde, tritt die gegenwärtige Generation der berliner Studentenschaft, begeistert durch die Erinnerung an jene große Zeit, vor Ew. Majestät Antlitz mit dem feierlichen Gelübde, das unter der Führung von Ew. Majestät ruhmvollen Vorfahren von ihren Vätern errungene Gut der Freiheit, Einigkeit und Größe des deutschen Kaiserreiches in unverbrüchlicher Treue und zuversichtlichem Vertrauen zu Ew. Majestät als heiliges Erbe, ebenso im Dienste der Wissenschaft unter der von Ew. Majestät hoheitsvoll gewährten Freiheit, immer neu erwerben und mehren, wie in Noth und Gefahr mit ihrem Herzblut wahren zu helfen.

Die Studentenschaft der kgl. Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin."

Herr Stöcker.

Die „Konservative Korrespondenz" veröffentlicht aus der konservativen Partei folgendes: In der am 16. Jan. stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der deutsch-konservativen Partei stand der folgende Antrag des Grafen Schlieffen zur Berathung:

„Die Tagesströmung in der konservativen Partei, welche mit der Haltung des Hofpredigers Stöcker in der letzten Zeit namentlich in Bezug auf die christlich-soziale Partei nicht einverstanden ist, läßt aus taktischen Gründen es als wünschenswerth erscheinen, daß Herr Stöcker sein Mandat als Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Partei niederlege."

Der Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt.

Hierauf beantragte Graf Limburg-Stirum, der Ausschuß erachte es für unverträglich mit den Interessen der konservativen Partei, daß ein Mitglied des Elser-Ausschusses enge Beziehungen zu der Zeitung „Das Volk" fortsetzt, welche die konservative Partei bekämpft. Der Ausschuß nimmt Akt von der Erklärung Stöcker's, daß er diese Haltung jenes Blattes durchaus nicht billige und daß er eine den konservativen Interessen entsprechende Haltung desselben herbeizuführen beabsichtige. Der Ausschuß erwartet von Herrn Stöcker, daß er, falls ihm dies bis zur nächsten Sitzung des Elser-Ausschusses nicht gelingt, eine den Interessen der konservativen Partei entsprechende unzweifelhafte Stellung einnehmen und dies öffentlich erklären wird. Nach längerer Debatte wurde dieser Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Freisinniger Parteitag.

⊖ **Bitterfeld**, 18. Jan. Zu dem am 9. Februar hier stattfindenden Parteitage der Freisinnigen Volkspartei (Bezirksverband Leipzig) werden zahlreiche Anhänger der freisinnigen Sache hier zusammengeführt werden. Wie wir hören, werden an demselben auch die Herren Institutsdirektor von Schmidt-Dresden und Reichstagsabg. Fischbeck-Berlin bestimmt theilnehmen. Doch darf noch nicht mit all zu großer Sicherheit darauf gerechnet werden, daß es dem vielbeschäftigten Reichstagsabgeordneten Herrn Richter

---

[51] [Nachdruck verboten.]

Die Schlacht bei St. Quentin.

Von Freiherrn v. Rothenburg.

General Faidherbe hatte in der richtigen Erkenntniß der Unmöglichkeit, den ihm von der 1. Armee vorgeschobenen Riegel zu durchbrechen, den Plan gefaßt, dieselbe zu umgehen und in ihrem Rücken auf Paris zu marschiren. Allein sobald die unablässig Fühlung mit dem Feind haltende deutsche Kavallerie den Marsch Faidherbe's auf St. Quentin dem General v. Goeben gemeldet hatte, beschloß dieser den Angriff. Bei den Recognoscirungen ritt am Abend des 16. Jan. ein französischer Batterieoffizier harmlos an den Gefreiten Krämer der 2. Schwadron des 9. Husaren-Regiments, der mit einem anderen Husaren auf Patrouille war, heran und fragte ihn nach dem Wege nach Sorel. Krämer faßte den Franzosen, der so weit von der Hauptstellung Goeben's keine deutschen Truppen vermuthete, am Kragen, und in sausendem Galopp wurde er seiner nur 100 Schritt entfernten Batterie entführt.

Am 18. Jan. traf die Vorhut der Deutschen bei Tertry, westlich von St. Quentin, auf die Arrièregarde des Feindes. Rittmeister v. Rudolphi, der mit zwei Schwadronen der Königshusaren an der Spitze ritt, attackirte sofort. Er brachte eine Trainkolonne in Verwirrung, so daß ein Theil derselben erbeutet wurde, und ritt dann ein Mobilgarden-Bataillon über den Haufen. Erst hinter dem Dorfe Tresson machte er, von starker feindlicher Infanterie angegriffen, Kehrt und jagte zurück. Tresson wurde von den 65ern besetzt und Poeuilly vom 4. Grenadier-Regiment erstürmt, das hier gegen 100 Gefangene machte. Ein weiterer Sturmangriff auf Caulaincourt wurde zwar zunächst durch heftiges Feuer der Franzosen abgeschlagen, glückte jedoch, nachdem die Artillerie das Dorf beschossen hatte, und auch Beauvais konnte besetzt werden. Zwei Angriffe der Franzosen auf Poeuilly wurden abgeschlagen, hierbei aber leider General v. Memerty schwer verwundet.

Der Tag hatte die Deutschen 10 Offiziere und 209 Mann, die Franzosen circa 500 Mann gekostet. Letztere nahmen nun in einem Halbkreise westlich und südlich von St. Quentin Stellung. Westlich stand das 23. Corps Paul d'Ivoy, südlich das 22. Corps Lecointe, als Verbindung mit der Festung das 23. Corps in den Dörfern Fresnoy, Selency, Francilly und Dallon. Vorgeschoben waren starke Truppenkörper nach Holnon und Vermand im Nordwesten und Westen. General v. Goeben stellte im Centrum die Brigade v. Bock und hinter ihr die Brigade v. Strubberg auf, links von diesen die Brigade Memerty. Die Deckung auf dem äußersten linken Flügel bildete die Kavalleriebrigade des Grafen Dohna, rechts schloß sich die 15. Division v. Nummer an.

Die Brigade Memerty, die nach der schweren Verwundung ihres Commandeurs erst von Oberst von Massow, dann von General von Gayl geführt wurde, trieb die Division Robin aus Vermand, wobei die 1. Schwadron des 7. Ulanenregiments eine Kolonne Mobilgarde zersprengte und gegen 100 Gefangene machten. Von Vermand ging es auf Holnon. Auch aus dem Walde von Holnon wurde der Feind nach heißem Kampf durch die 65er geworfen, und bei seiner Flucht auf das Dorf Holnon drangen gleichzeitig mit ihm die Füsiliere des 44. Regiments in dasselbe ein. Sergeant Rodczus der 10. Compagnie machte hierbei mit seinem Zuge einen Offizier und 35 Mann zu Gefangenen, Unteroffizier Sohm mit 12 Füsilieren 8 Offiziere, darunter 1 Obersten, und 25 Mann, Unteroffizier Nastrowzel mit einer Sektion 30 Mann. Die 10. und die 11. Compagnie hatten zusammen 170 Offiziere und 260 Mann gefangen genommen, sowie 7 Bagagewagen erbeutet.

Ein heißer Kampf entspann sich um Selency. Auch hier wurde die nördliche Hälfte erstürmt, dagegen konnte die südliche erst mit Hilfe zweier Bataillone vom Regiment „Kronprinz" genommen werden. Auch Francilly wurde tapfer vertheidigt, konnte jedoch einem gleichzeitig von dem 2. und dem Füsilierbataillon des Regiments „Kronprinz" von Selency und den Füsilierbataillonen des 4. und 44. Regiments von Holnon aus unternommenen Angriff nicht widerstehen.

Die 15. Division war in der Front der feindlichen Aufstellung Francilly-Dallon bis Savy vorgedrungen und eine hinter diesem Dorf attackirende Abtheilung französischer Dragoner von den Königshusaren über den Haufen geritten und zersprengt worden. Das 2. und das Füsilierbataillon der 65er führten dann in den Waldungen zwischen Francille und Dallon ein so heftiges Feuergefecht mit überlegener feindlicher Infanterie, daß das 2. Bataillon seine Munition gänzlich verschoß. Inzwischen waren aber auch zwei Bataillone vom 33. Regiment herangekommen, und die Waldungen wurden zum größten Theil genommen. Aber auch der Feind zog Verstärkungen heran und fing an, die Deutschen wieder zurückzudrängen. General von Goeben sandte ihnen, nachdem die 1. Reserve bereits nach dem rechten Flügel der Deutschen marschirt war, seine zweite und letzte Reserve zu Hilfe die beiden ersten Bataillone der 28er und die 8. Jäger. Von Roupy aus vorgehend, erstürmte das 2. Bataillon der 28er unter Major von Koppelow das Gehöft l'Epine de Dallon und gab hierdurch dem Waldkampf eine so günstige Wendung, daß die Franzosen den Rückzug auf St. Quentin antreten mußten. Sie deckten ihn durch Granatfeuer, bei welchem auch ein Gehöft derart in die Fahnensektion der 28er schlug, daß das Tuch der Fahne von dem Blut der zu Boden geschmetterten Mannschaften durchtränkt wurde. Nur Rocourt bot hier den Abziehenden noch Deckung, wurde aber von den 28ern und dem 1. Jägerbataillon ebenfalls erstürmt, und mit den flüchtenden Franzosen zugleich drangen die Deutschen in St. Quentin ein.

Noch heißer hatte der Kampf auf dem rechten Flügel getobt. Die Vertheidigungsstellung des 22. Corps war eine sehr gute. Sie stützte sich hauptsächlich auf das Dorf Grugies, die vor demselben liegende, massiv erbaute und zur Vertheidigung eingerichtete Zuckerfabrik, und auf die weiter nach vorn liegenden Dörfer Contescourt und Castres. Der linke Flügel der Franzosen lehnte sich auf das Dorf Neuville-St. Amand, der rechte des Corps Lecointe auf Grand Seraucourt.

General von Barnekow hatte im Centrum die 16. Division, auf dem rechten Flügel das Detachement zur Lippe, auf dem linken die Kavalleriedivision des Prinzen Albrecht. Die vorgeschobenen Truppen der Franzosen wurden mit leichter Mühe zurückgeworfen, bei Grugies aber kam der Kampf zum Stehen. Viermal stürmten das 29. Regiment und das 2. Bataillon der 69er, von den 70ern unterstützt, auf Grugies und Contescourt los, und viermal wurde ihr Ansturm abgeschlagen. Nun gingen

möglich sein wird, während der gegenwärtigen Tagung des Reichstages nach hier zu kommen.

Verschiedene Mittheilungen.

* Den Präsidenten des Herren- und des Abgeordnetenhauses ist seitens des Hofmarschallamtes die Mittheilung zugegangen, daß der Kaiser die Vorstellung des Präsidiums bei Gelegenheit der Feierlichkeit im Schlosse entgegenzunehmen gedachte.

* Wegen eines Leitartikels über die Feier des 18. Januar und eines Artikels über die am 18. Januar 1894 in Friedrichshain abgehaltene Arbeitslosenversammlung ist die letzte Nummer des „Sozialist" konfiszirt worden.

* **Dresden**, 18. Jan. Die heutige Nationalfeier wird hier in äußerst feierlicher Weise begangen. Der König empfing heute mittag im Residenzschlosse die Direktorien der beiden Ständekammern, um die Glückwünsche derselben entgegenzunehmen. Am Abend findet eine Festtafel der beiden Ständekammern und Festvorstellung im Theater statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im böhmischen Landtage betonte der Abg. Schneckea gegenüber dem Antrage Kaftan, nach dem von der in Böhmen gewonnenen Braunkohle eine Landesabgabe eingezogen werden sollte, solche Abgaben hätten lediglich die Deutschen zu tragen, weil die Braunkohle nur im deutschsprachigen Gebiete gewonnen würde. Die Erhebung der Abgabe sei undurchführbar, weil sie gegen die Zollverträge mit Deutschland verstoße, außerdem ungesetzlich und ungerecht. Die Deutschen müssen im Prinzip gegen den Antrag sein, sind aber in formeller Hinsicht für die Ueberweisung desselben an eine Kommission. Der Antrag wurde sodann einer Kommission zugewiesen.

Die „Meeraugenfrage," welche jetzt schiedsrichterlich beglichen werden soll, ist die Bezeichnung eines schon Jahre lang zwischen Galizien und Ungarn schwebenden Grenzstreits, wobei es sich auch um die Zugehörigkeit eines jener kleinen in tiefen, schroffen Felskesseln gelegenen und Meeraugen genannten Gebirgssees der Karpathen zu einem der beiden Länder handelt. Das zur endlichen Entscheidung dieses seeschlangenartigen Streits nunmehr festgesetzte Verfahren ist folgendes: Die beiden Regierungen werden je einen Schiedsrichter ernennen, welchen die beiderseitigen Referenten das überaus volumiöse Aktenmaterial nebst ihren Anträgen vorlegen werden. Der Schiedsspruch der beiden Richter wird knappellabel sein. Dieselben werden in ihrer Entscheidung nicht nur den strengen Buchstaben des Gesetzes, sondern auch Gründe der Billigkeit, das geschichtliche und traditionelle Moment, sowie die touristischen Verhältnisse jener Gegend in Berücksichtigung ziehen. Der in solcher Weise zustande gekommene Schiedsspruch wird wohl den Charakter eines Kompromisses tragen, so daß beiderseits auf einen Theil der Forderungen wird verzichtet werden müssen. Sollten sich dabei noch irgend welche Meinungsverschiedenheiten ergeben, dann erst würde die Nothwendigkeit eintreten, einen Superarbeiter zu ernennen. Es scheint kein Zweifel darüber obzuwalten, daß in einem solchen Falle die Regierungen an den Kaiser mit der Bitte herantreten würden, das Amt des obersten Schiedsrichters entweder selbst zu übernehmen, oder einen solchen aus der Zahl der von den Regierungen vorzuschlagenden Kandidaten zu ernennen. Solcherart ist die Angelegenheit auf dem besten Wege, erledigt zu werden, obgleich noch immerhin mehrere Monate bis zum Abschlusse erforderlich sein werden.

Afrika.

Neue Gesandte der Aschantis mit vollständigem Beglaubigungsschreiben sind von Kumassi in dem englischen Lager in Ordasu angekommen. Die Gesandten erklärten die vollständige Unterwerfung der Aschantis und nahmen alle Bedingungen Englands an. Der Feldzug gegen die Aschantis hat somit sein Ende erreicht.

Halle und Umgegend.

Halle, 19. Jan.

* Beim großen Veteranenappell, der heute abend im „Prinz Karl" stattfindet, treffen sie wieder einmal zusammen, die alten Krieger, die vor fünfundzwanzig Jahren mitgeholfen haben, das neue Reich zu schaffen, die auf den Feldern Frankreichs ihr Leben eingesetzt und ihr Blut vergossen haben für Deutschlands Ehre und Deutschlands Größe. Im Kreise ihrer jüngeren Kameraden, denen ein gütigeres Geschick es vergönnte, nur in Friedenszeiten des Königs Rock zu tragen, werden sie den Gedenktag begehen und ebenso kräftig den Becher heben, wie sie einst den Säbel geschwungen und mit dem Kolben drein gehauen haben. Die Deutschen sind nun einmal das trunkfeste Volk gebliehen, als das schon der alte Tacitus sie kennen gelernt hat, und sie lassen sich's nicht nehmen, ihre Nationalfeste zu begießen. Aus den dazu verwendeten Getränken und den sie begleitenden klugen Reden und Toasten entsteht dann jene Mischung „feuchtfröhlich und geschedt," die Perkeo so zu rühmen wußte und die uns vor allen jenen Völkerschaften auszeichnet, die sich durch Abstinenzler- und Temperenzlerthum öffentlich kasteien und heimlich so unmögliche Getränke, wie Kölnisch Wasser, in größeren Quantitäten zu sich nehmen. Auf solche perversen Gelüste verfällt kein guter Deutscher; er liebt einen guten Trunk und einen guten Bissen und macht kein Hehl daraus. Wer's sich leisten kann, der hat dafür gesorgt, daß heute noch einmal ein Hasenbraten auf seinem Mittagstisch steht, und widmet sich der Vertilgung dieses Leckerbissens mit besonderer Andacht und Hingebung, denn für eine geraume Zeit ist's nun mit diesem Genuß vorbei. Gestern abend ist die Hasenjagd geschlossen worden. Meister Lampe athmet auf: endlich hört die eklige Schießerei auf den Feldern auf, die ihn schon ganz ungemüthlich und nervös gemacht hat. Unter der dicksten Kohlstaude seines Bezirks hält er Familientanz ab; ach, es ist keine erfreuliche Zusammenkunft. Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, ihm fehlt manch theures Haupt. Die Nimrode haben ganz entsetzlich unter seinem Geschlecht gewüthet und selbst die zartesten Familienbeziehungen und die zähesten Mitglieder seines Stammes nicht geschont; erbarmungslos haben sie den kräftig heranreifenden jungen Hasen von der Seite der Geliebten, das reizendste Hasenbaby von den Läufen der Mutter und die älteste Hasengroßmutter aus dem Kreise der Enkel weggeknallt. Wenn die Nachkommenschaft der lieben Thiere nicht immer eine so zahlreiche wäre, müßte das Ende dieser trefflichen Thiergattung schon längst gekommen sein. Nun aber hebt die Schonzeit wieder an und der treffsicherste Jäger muß sich damit begnügen, von seinen Heldenthaten zu erzählen, statt neue zu begehen. Sie sind auf ihre Trophäen mindestens so stolz, wie die Piepvogelsänger, denen das heutige Ordensfest endlich das so lange öde Knopfloch füllt, auf die ihrige. Dieser Sport ist nie blutiger wie die Hasenjagd, aber nicht minder gefährlich. Der richtige Ordensjäger kennt kein höheres Ziel, als sich ein blaues Bändchen mit einer Krone oder ein violettes mit einem Adler dann an die linke Rockklappe hängen zu können und wachend und im Traume ergeht er sich in Variationen über das schöne Lied: „Kommt ein Piepmatz geflogen, läßt sich nieder auf meinen Rock." Heute ist der große Tag, der so manche stille Hoffnung zur Wahrheit macht und so manche Zuversicht enttäuscht, denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. So reichlich der Ordensregen noch auf das deutsche Land herniederkräuselt, für alle die auszeichnungsdurstigen Seelen ist er doch nicht reichlich genug, und wenn er bei der beglückten eitel Freude und Frohlocken hervorruft, so läßt er bei denen, die da leer ausgehen, tiefes Mißbehagen und Unzufriedenheit zurück. Jene behaupten, daß er in Wahrheit dem Verdienste keine Krone gebracht habe, diese, es sei wieder einmal zugegangen, wie Schiller es prophetisch vorausgesagt und ein anderer es noch ergänzt hat:

Aus der Wolke ohne Wahl
Zuckt der Strahl!
Ohne Wahl aus der Wolke
Kommt herab der „Weiße Folke."

Am glücklichsten ist der bescheidene Mann, der auf Orden überhaupt nicht reflektirt; ihm stört auch das Ordensfest nicht das Gleichmaß seiner Seele und ihn ärgert es nicht einmal, wenn der Schneider ihm einen Rock mit unaufgetrenntem Knopfloch bringt. Er tröstet sich stoisch mit dem Gedanken, daß es noch Menschen geben muß, die — keinen Vogel haben.

— [Kaiser Wilhelms-Denkmal.] Etwa 180 Bürger hatten sich auf den Ruf der Männer, die am Donnerstag über ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. Berathungen gepflogen, gestern nachmittag im Stadtverordnetensitzungssaale eingefunden. Hr. Oberbürgermeister Staude, der die Verhandlungen leitete, hieß in einer Begrüßungsansprache die Erschienenen herzlich willkommen und wies noch einmal auf die hohe Bedeutung des 18. Jan. hin, der im Grunde der wichtigste Tag in der neueren deutschen Geschichte sei. Sodann theilt Hr. Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Dittenberger die offizielle Festrede: die Bedeutung des 18. Jan. erkennen wohl alle in gleicher Weise an, mögen sie den Jubeltag vor 25 Jahren selbst erlebt, oder nur aus der Erzählung der Kämpfer von damals Kunde von den herrlichen Errungenschaften jener Siege im Feindesland empfangen haben. Eins haben allerdings die Zeitgenossen des 70er Feldzuges vor dem nachgeborenen Geschlecht voraus: sie wissen, wie traurig es mit der deutschen Nation vor 1870 aussah, wie der Fremdling unsern deutschen Namen verlachte und der Deutsche im Auslande schutzlos fremder Willkür ausgesetzt war. Vergleichen wir unsere jetzige Weltmachtstellung, die Achtung, die wir jetzt allerorten genießen, mit dem Zustande vor 25 Jahren, dann muß freudiger Stolz uns die Brust schwellen und inniges Dankgefühl das Herz erheben, Dankgefühl vor allem gegen den Herrscher, der das deutsche Volk von Erfolg zu Erfolg geführt, Kaiser Wilhelm I., in dessen Person der Traum aller wahren Patrioten Greifbarkeit gewann. Aber man kann nicht Kaiser Wilhelms gedenken, ohne sich zugleich dankbar der Männer zu erinnern, die mitgelitten und mitgestritten, des genialen Kanzlers Bismarck, des Feldmarschalls Moltke und nicht zuletzt des großen Königssohnes, unseres Fritz, von dem wir hofften, daß er nach seinen greisen königlichen Vater ein Friedensfürst in des Wortes edelster Bedeutung werden würde. Dennoch kann es nur die Person des ersten deutschen Kaisers aus dem Hohenzollern-Hause sein, auf die sich der Volksdank und Verehrung allein konzentrirt, wenn es gilt, der deutschen Einheit, wie sie uns vor 25 Jahren der 18. Januar gebracht, ein würdiges Denkmal zu setzen, nicht blos deshalb, weil wir Glieder eines monarchischen Staates sind, wo der Herrscher trotz aller Verdienste anderer genialer Männer und Führer doch immer das Oberhaupt und die Seele des Unternehmens ist, sondern vor allem wegen der Charaktergröße dieses Fürsten, der nimmer abließ von dem einmal genommenen Ziele, aber dabei willig allezeit die Ueberlegenheit anderer anzuerkennen vermochte. Und wenn heute Halle's patriotische Bürgerschaft daran denkt, der errungenen herrlichen deutschen Einheit ein Denkmal zu setzen, so kann nur Kaiser Wilhelm die Gestalt sein, in der sich dieser Dank verkörpert. Darum heißen Sie, Hallesche Bürger, ein jeder an seinem Theile, daß dieser schöne Gedanke bald in die Wirklichkeit hinübergeführt werden kann! Darauf gab Herr Commerz.-Rath Bethcke noch ein kurzes Referat über die Verhandlungen vom Donnerstag über die Bildung und Besugnisse des Denkmals-Ausschusses sowie über den geschäftsführenden Ausschuß der 18 Männer, der sich durch Zuwahl aus den großen Ausschuß auf mindestens 30 Mitglieder zu ergänzen hat. (Vgl. 1. Beiblatt der Freitagsnummer.) Darauf regte Hr. Zimmermeister Werther den Gedanken an, mit den gesammelten Geldern statt eines kalten todten Standbildes aus Erz oder Stein eine Kaiser Wilhelms-Stiftung ins Leben zu rufen, von der alle Schichten der Bevölkerung gleichen Nutzen hätten, sodaß dadurch die entfremdeten Volksklassen sich wie im Sinne unseres heimgegangenen ersten Kaisers einander nahe gebracht und versöhnt wurden. Er empfahl als ein solches volksthümliches Denkmal die Errichtung eines Volksschwimmbades, das an der Außenseite historisches Gepräge tragen, und im Innern inmitten des Bassins ein künstlerisches Standbild Kaiser Wilhelms bergen möge. Dieser Gedanke fand indeß keine Unterstützung bei der Versammlung, und so blieb es also, wie der Vorsitzende Oberbürgermeister Staude konstatirt, bei der Errichtung eines Standbildes. Inzwischen wurden von den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses die Listen eingesammelt, welche an den Saalthüren jedem einzelnen mit dem Ersuchen, den event. Beitrag einzuzeichnen, vorher verabfolgt waren. Schon nach wenigen Minuten konnte der Vorsitzende das freudige Resultat mittheilen: Bisher sind gezeichnet 61,609 Mark, d. h. ungefähr die Hälfte der aufzubringenden Summe. Anmerkung der Red.) In einem Schlußwort ersuchte Hr. Oberbürgermeister Staude die Anwesenden zu veranlassen, daß zu diesem schönen Baustein bald noch recht viele andere hinzukommen möchten, damit in möglichst kurzer Zeit der herrliche Bau fertig dastehen möge, ein Dank unserm Heldenkaiser, eine Zierde der Stadt Halle und ein ehrendes Zeugniß dem Patriotismus hallescher Bürger. Nach Absingung der patriotischen Weisen „Heil dir im Siegerkranz" und „Deutschland, Deutschland über alles" leerte sich langsam der Saal, während die Männer des geschäftsführenden Ausschusses sogleich zu einer Sitzung zusammentraten.

— [Zur Feier des 18. Januar.] An der städtischen Oberrealschule fanden zunächst in den einzelnen Klassen Ansprachen durch die Ordinarien statt. Um 10½ Uhr versammelten sich Lehrer und Schüler in der Aula. Auf den Chorgesang „Deutscher Gruß" von Herzog folgte die Vertheilung der von dem Kaiser für den Tag bestimmten Prämien. Den Mittelpunkt der Feier bildete die dramatische Deklamation der Rütli-Scene aus dem „Tell" durch Schüler der Ober-Tertia nach Anleitung des Oberlehrers Dr. Edeling, an welche sich der gemeinsame Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" schloß.

— [Pestalozzi-Festspiel.] Die Veranstalter des Pestalozzi-Festspiels, welches so vielseitigen und ungetheilten Beifall gefunden hat, sind durch mehrfache Anfragen aus der Bürgerschaft heraus veranlaßt, der Erwägung näher getreten, ob sich nicht eine Wiederholung des anziehenden Schauspiels bewerkstelligen lassen werde. Die Spieler haben sich sämmtlich dazu gern bereit erklärt, und es werden nur noch Verhandlungen mit dem Wirth der „Kaisersäle" wegen Herausgabe des Saales, sowie mit dem Kostümverleiher anzuknüpfen sein, um festzustellen, ob und an welchem Tage eine etwaige nochmalige Aufführung möglich sein werde. Das Nähere darüber werden wir unseren Lesern seiner Zeit mittheilen.

— [Bewegung der Bevölkerung der Stadt Halle.] Im Monat Dezember sind hier zugezogen 1131 Personen (gegen 1189 i. V.), nämlich 656 männl. und 475 weibl. Abgezogen sind 1163 Personen (gegen 1359 im Vorjahre), nämlich 634 männliche und 529 weibliche. Es waren von den Zugezogenen 1000 evangelisch, 118 katholisch, 7 jüdisch, 6 Dissidenten; von den Abgezogenen 991 evangelisch, 137 katholisch 6 jüdisch, 29 Dissidenten. Es befanden sich unter den Zugezogenen 22 männl. und 220 weibl. Dienstboten, 31 männl. und 216 weibl. Arbeiter, 249 Gewerbegehilfen, 11 selbstst. Handels- und Gewerbetreibende, 31 Lehrer, Militärpersonen, Gelehrte, Beamte, 10 Rentner, Haus- und Grundbesitzer, 89 in Berufsvorbereitung, 64 ohne Beruf und Berufsangabe incl. Kranke; unter den Abgezogenen befanden sich 32 männl. und 221 weibl. Dienstboten, 28 männl. und 224 weibl. Arbeiter, 277 Gewerbegehilfen, 15 selbstst. Handels- und Gewerbetreibende, 38 Lehrer, Militärpersonen, Gelehrte, Beamte, 12 Rentner, Haus- und Grundbesitzer, 77 in Berufsvorbereitung, 60 ohne Beruf und Berufsangabe incl. Kranke. Es betrug endlich die Zahl der Anmeldungen von Personen bezw. Familien, welche innerhalb Halle ihre Wohnung gewechselt haben, 1042 (1036 im Vorj.), solcher, die ihren Wohnsitz von auswärts nach Halle verlegt haben, 935 (1030 im Vorjahre); die Zahl der Abmeldungen von Personen bezw. Familien, welche innerhalb Halle ihre Wohnung gewechselt haben, 1012 (891 im Vorj.), die von Halle nach auswärts ihren Wohnsitz verlegt haben, 1018 (1182 im Vorjahre). Geboren sind im Monat Dezember 298, verstorben 204.

— [Bevölkerung des Saalkreises.] Die Gesammtziffer der Bevölkerung des Saalkreises beläuft sich nach der Volkszählung vom 2. Dez. 1895 auf 86,717. Bei der Zählung des Jahres 1890 hatte der Saalkreis 82,792 Einwohner.

— [Gartenbauverein.] In der Monatsversammlung des Gartenbauvereins hielt Herr Müller, Direktor des Obst-Mustergartens Dieskau, einen sehr interessanten Vortrag über Anpflanzung und Schneiden der Obstbäume. Redner wies darauf hin, daß über obiges Thema in Fachkreisen ganz verschiedene Ansichten herrschen, er würde jedoch seine gemachten Erfahrungen hier wiedergeben. Zum Thema übergehend, hielt

---

die Franzosen, die Division Du Bessol, zum Angriff über, und die stark mitgenommenen Deutschen mußten Schritt für Schritt zurückweichen. Nur mit Unterstützung ihrer Reserven und der Artillerie gelang es ihnen, wieder festen Fuß zu fassen.

Etwas besser ging es weiter nördlich. Die Brigade Aynes, deren General hier fiel, wurde zurückgedrängt, sodaß die Deutschen hier in die linke Flanke von Grugies kamen, ohne jedoch weitere Fortschritte machen zu können. Das 2. Bataillon der 86er nahm Neuville-St. Amand und drang in rascher Verfolgung des Feindes sogar schon in die Vorstadt de l'Isle ein, mußte dieselbe jedoch vor den rasch herbeieilenden, weit überlegenen Reserven des Generals Faidherbe wieder räumen.

Südlich von Grugies hatte das 1. Bataillon der 19er eine bei Contescourt gelegene Höhe erstürmt, das Dorf selbst jedoch nicht in seine Gewalt zu bringen vermocht. Es führte ein heftiges Feuergefecht gegen weit überlegene feindliche Truppen und hatte sich fast verschossen, als, von General v. Göben gesandt, die erste Reserve desselben eintraf, das 41. Regiment mit 3 Schwadronen und 2 Batterien. Das 1. Bataillon der 41er erstürmte Contescourt, die 19er die Schanzen und den Hohlweg bei dem Dorf, wobei sie circa 150 Gefangene machten. Nachdem auch noch Caltres den Franzosen abgenommen worden war, wobei etwa 450 derselben in Gefangenschaft geriethen, nachdem ferner die von einer Windmühle gekrönte Höhe bei Giffecourt erstürmt worden war, nahm Hauptmann am Ende, mit den Füsilieren der 70er eine im Rücken der Zuckerfabrik von Grugies gelegene Position ein und behauptete sie, von der 3. und der 4. Compagnie desselben Regimentes unterstützt, siegreich gegen nicht weniger als fünf feindliche Angriffe, freilich nur unter furchtbaren Verlusten. Die 10. Compagnie allein verlor 62 Mann. Noch weiter vorwärts zu dringen, war bei der Uebermacht des Gegners unmöglich; alle Versuche hierzu scheiterten. Bei dem Zurückgehen nach einem solchen trug Unteroffizier Oster der 9. Compagnie im schärfsten Feuer seinen schwer verwundeten Hauptmann zurück. Jedesmal, wenn ihm die nachfolgenden Franzosen zu nahe kamen, legte er ihn nieder, erschoß die vordersten Franzosen und trug dann den Verwundeten weiter. Unteroffizier Gergen der 10. Compagnie trug, obgleich er selbst schon einen Schuß erhalten hatte, den schwer verwundeten Lieutenant Richling aus dem Feuer.

Das so hartnäckig umstrittene Dorf Grugies hinderte hier alle weiteren Fortschritte; es mußte genommen werden. Die deutsche Artillerie konzentrirte ihr Feuer auf dasselbe, und in Sturmkolonnen gingen das 2. Bataillon der 29er, die 10. und die 11. Compagnie der 40er und die 8. der 69er gegen die Zuckerfabrik bei Grugies vor, die 41er gegen das Dorf. Beide Sturmangriffe glückten endlich. Viele Gefangene wurden gemacht. Die deutschen Batterien gingen im sausenden Galopp vor und warfen auf 300 Schritt Entfernung Granaten zwischen die Fliehenden. Bald drangen mitten zwischen die letzteren die Deutschen über Gauchy und La Bietle auf St. Quentin vor. Oberstlieutenant v. Hüllessem nahm in kurzem heftigen Gefecht mit den 41ern den Bahnhof der Stadt, die Füsiliere der 19er unter Major v. Strebenski erstürmten ein stark besetztes Fabrikgebäude an der Vorstadt de l'Isle, dann diese selbst. Lieutenant Ohler nahm hierbei einen ganzen Trupp Mobilgarde gefangen, Lieutenant Schlösser 70 Mann, die 9. Compagnie gegen 100, das Regiment im ganzen 963 Mann. Füsilier Bankiewicz erbeutete eine feindliche Fahne. So groß war der Kampfeseifer der 19er, daß die Lieutenants Burghardt, Rocholl und Sänger vom 1. Bataillon trotz ziemlich schwerer Verwundungen immer weiter vorwärts stürmten, ebenso die Unteroffiziere Thiel und Kaiser und eine große Anzahl Musketiere.

General Faidherbe räumte St. Quentin, auf seinem übrigens durchaus geordneten Rückzuge von der 15. Division auf dem Fuße gefolgt. Es kam nur noch zu kleineren Gefechten, da die Franzosen mit Benützung der Eisenbahnen sich rasch auf ihre Festungen zurückzogen. Dies war die letzte Schlacht des Feldzuges, gleichzeitig eine der ruhmreichsten. 25,000 Mann gegen 50,000, hatten hier die Deutschen einen glänzenden Sieg erfochten, und zwar gegen tüchtige und gut geführte französische Truppen. Sie hatten 86 Offiziere und 2420 Mann verloren, die Franzosen etwa das Doppelte, dazu aber ca. 3000 verwundete und 9000 unverwundete Gefangene. General von Goeben hatte seinen Ruf, einer der tüchtigsten deutschen Heerführer zu sein, wieder einmal glänzend bewährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960119012/fragment/page=0002

Redner den zeitigen Herbst als beste Zeit zum Anpflanzen von Obstbäumen jeder Art, es sei denn, daß man es mit Oertlichkeiten zu thun habe, wo der Boden sehr naß und kalt sei; unter solchen Umständen sei Frühjahrspflanzung zu empfehlen. Herr Müller veranschaulichte seine Meinung durch photographische Aufnahmen, von seiner Zeit gemachten Versuchen, betreffs Frühjahrs- und Herbstpflanzung, wodurch die Ansicht des Redners volle Bestätigung fand. Die Art und Weise, wie die Obstbäume zu pflanzen sind, hielt Redner den Fachleuten für bekannt, jedoch wies er bezüglich der Pflanzlöcher darauf hin, daß diese nie zu tief gemacht werden sollten. Der gepflanzte Baum würde sich hierdurch unverhältnißmäßig Kalk entwickeln, und nachdem die Wurzeln die gute Erde verbraucht hätten, eine unfällige Störung eintreten, welche sehr oft das Absterben ganzer Kronentheile zur Folge habe. Richtiger ist, den Baum von Anfang an auf die vorliegenden Verhältnisse zu gewöhnen. Ueber das Schneiden der Obstbäume spricht sich Redner dahin aus, daß er zunächst von solchen Bäumen rede, die aus der Schule als fertig resp. mit etwas Kronenbildung in Betracht kämen. Solche Bäume sind bei Herbstpflanzung im Frühjahr darauf zu schneiden, und zwar nie zu kurz, sondern nur so viel, um die Gleichmäßigkeit der Kronenform herzustellen. Solche Bäume, die erst an der Pflanzstelle herangezogen sollen, müssen kürzer geschnitten werden. Die Ansicht des Herrn Redners wurde auch hierbei durch photographisch aufgenommene Versuche bestätigt. Im zweiten Jahre sind nur die stärkeren Leit- und Nebentriebe wie im Vorjahre zu schneiden, welches Verfahren bis zum fünften Jahre nach der Pflanzung auszuführen ist. Nach dieser Zeit sind nur überflüssig gewordene Zweige und Ruthen zu entfernen; darunter sind solche Zweige zu verstehen, welche sich kreuzen oder reiben, befallen oder krankhaft sind. Der Pyramidenform würde, als beste für Hochstämme, der Kugel und Kesselform gegenüber, der Vorzug gegeben, weil sich die Früchte normaler ausbilden; ferner die Kronen gegen Wind- und Bruchschäden wiederstandsfähiger sind. Ueber Düngung der Obstbäume wird Redner in einer späteren Sitzung sprechen.

— [Der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein] eröffnet am 29. d. und 3. n. M. neue Unterrichtskurse in der Gabelsberger'schen Stenographie, worauf wir noch an dieser Stelle besonders aufmerksam machen, da es für diejenigen, welche mit der Absicht umgehen, die heute unbestritten Vortheile der Kurzschrift sich anzueignen, von Wichtigkeit ist, die Gelegenheit, die sich ihnen zum Erlernen darbietet, nicht ungenutzt lassen.

— [Das diesjährige Maskenfest der „Kaisersäle"] findet am Dienstag, 21. Jan., statt und verspricht an glänzender Ausstattung und prächtiger Unterhaltung wirklich etwas Hervorragendes. Für Unterhaltung ist nach jeder Richtung gesorgt, und das Festspiel auf der Bühne wird dem Auge des Zuschauers die Pracht aller europäischen Hauptstädte vorführen, so daß man dem Festabend mit Spannung entgegensehen kann.

— [Angebliches Postkuriosum.] Zu dieser in Nr. 4 unseres Blattes vom 3. d. enthaltenen Mittheilung erhalten wir von amtlicher Stelle folgende Klarstellung: Da am 30. Dezember 1895 12—1 Uhr in Rothenschirmbach bei Eisleben zur Post eingelieferte Postkarte an den Maschinenfabrikanten T. in Halle (Saale) ist von dem Absender allerdings im August geschrieben, aber erst mit den von dem Betreffenden zur Post gegebenen Neujahrsbriefen irrthümlich zur Absendung gelangt. Die Absendung im August war unterblieben, weil sich die in der Karte berührte Angelegenheit auf andere Weise erledigt hatte. Die in dem Poststempel erwähnte Angabe 12—1 IV und 4—6 IV klärt sich dahin auf, daß das Zeichen N (Nachm.) für die römische Zahl IV gelesen worden ist.

— [Diebstahl.] In der Nacht auf Donnerstag statteten Diebe dem Gutsbesitzer J. Teichmann in Ammendorf einen Besuch ab. Dieselben stiegen vom Hofe aus durchs Fenster ein und erbrachen drei Schränke. Eine goldene Damenuhr, Butter, Fleischwaaren u. a. mehr fiel den Dieben zur Beute. Der sonst wachsame Hofhund hat sich nicht gemeldet, so daß anzunehmen ist, daß es mit den örtlichen Verhältnissen bekannte Personen gewesen sind, die den Diebstahl ausführten. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

Gustav Friedrich Hertzberg.

Am heutigen Tage feiert einer unserer Mitbürger seinen siebzigsten Geburtstag, der, obgleich weit über den Kreis der Stadt Halle hinaus bekannt, ihr durch Geburt, Lebensführung und Thätigkeit ganz angehört. Wie die Universitäten die Aufgabe haben, die Gesammtheit des Wissens in ihrem Lehrkörper zu vereinigen, so pflegt dieser aus Söhnen der verschiedensten Gaue unseres deutschen Vaterlandes zusammengesetzt zu sein. In der Regel entstammen nur wenige der Docenten, zumal unter den älteren, der Stadt oder der Provinz, an deren Hochschule sie wirken. Gustav Friedrich Hertzberg gehört einer seit dem dreißigjährigen Kriege in unserer Nachbarschaft angesessenen Familie an, ist hier in Halle als Sohn eines Arztes am 19. Januar 1826 geboren und hat mit Ausnahme weniger Jahre seine ganze Lebenszeit in den heimischen Mauern zugebracht. An der Universität, deren ordentlicher Honorarprofessor er ist, lehrt er bereits über vierzig Jahre. Neben seinem akademischen Berufe hat Hertzberg ein ungemein reiches litterarisches Schaffen entfaltet. Schon durch seine ersten Studien auf das Alterthum hingewiesen, widmete er sich besonders der alten, namentlich der griechischen Geschichte, die er in mehreren Arbeiten auch über die klassischen Glanzzeiten hinaus durch das traurige Mittelalter bis in die neues Leben verheißende Gegenwart verfolgte. Ganz von selbst ergab sich aus der Beschäftigung mit dem alten Griechenthum der Uebergang zu der Entwicklung des römischen Reiches, von dort zu dessen legitimem Nachfolger, dem byzantinischen Staate und seinen mit dem Islam verflochtenen Geschicken. So hat Hertzberg in mehrfachen großen und kleineren Werken die Geschichte von der griechischen Urzeit bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken dargestellt. Ihm kam es hauptsächlich darauf an, den Bedürfnissen eines weiten Leserkreises gerecht zu werden, und daher strebte er, ohne die Erzählung durch gelehrte Erörterungen aufzuhalten und zu durchbrechen, mit bestem Erfolge danach, den großen Fluß der Dinge zur lebendigen Anschauung zu bringen.

Doch hat Hertzberg auch weit von dem Alterthum entfernt liegenden Gebieten regste Theilnahme zugewandt. Gegenwärtig giebt es wenige Historiker, die verschiedene Zeiten zum Gegenstand ihrer Forschungen machen; Neigung und Nothwendigkeit haben meist zu einer engen Begrenzung der dem Einzelnen gestellten wissenschaftlichen Aufgaben geführt. Hertzberg, stets voll warmen Interesses für Litteratur und Politik, beide mit immerer Lebendigkeit verfolgend, ließ auch unsere deutsche Geschichte in Mittelalter und Neuzeit nicht außer Betracht. Seine Liebe zur Heimath, sein Wunsch, in ihr ideale Gesinnung zu fördern, machten ihn zu einem thätigen Mitgliede des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums, dessen Vorsitzender er seit 1888 ist, mit unermüdlichem Eifer die Sitzungen durch Vorträge belebend und die Zeitschrift herausgebend. Auch der historischen Kommission für die Provinz Sachsen gehört er an. Die schönste Frucht dieser Bestrebungen ist die großangelegte „Geschichte der Stadt Halle an der Saale von den Anfängen bis zur Neuzeit," welche in drei stattlichen Bänden während der Jahre 1889 bis 1893 in dem Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses erschienen ist. Unsere alte Salzstadt hat freilich vor manchen anderen städtischen Schwestern den Vorzug voraus, daß sie wiederholt Bürger besaß, welche liebevoll ihre Geschichte aufzeichneten. Allein diese älteren Werke, so vortrefflich sie an sich sind, entsprechen den Anforderungen unserer Zeit weder in Sprache noch in Quellenforschung, und zwischen ihnen und der Gegenwart, in der Halle gleichsam eine neue Stadt wurde, besteht eine klaffende Lücke. So konnte es nur mit Freuden begrüßt werden, daß ein Kind unserer Stadt, das sie noch in wenig erfreulichen Zuständen gekannt hat, ausgerüstet mit wissenschaftlicher Kenntniß, mit rastlosem Fleiße, mit treuer Hingabe, seinen Griffel ansetzte, um ihre wechselnden Schicksale gewissenhaft zu verzeichnen, die Zeiten eines aufblühenden, kraftstrotzenden Bürgerthums, das freilich nicht selten den Parteigeist schrankenlos walten ließ, den allmäligen Niedergang durch inneren Zwist, durch furchtbare äußere Drangsale und das trostlose Sinken des Gesammtvaterlandes, dann die langsame, doch mehrmals unterbrochene Wiedererhebung unter dem brandenburgisch-preußischen Herrschergeschlecht, endlich das rasche Gedeihen auf ganz neuen Grundlagen.

Deutlich und klar tritt in Hertzberg's Buch der Wechsel der Lebensbedingungen Halle's in den sich folgenden Zeitabschnitten hervor, wie das Gemeinwesen entstand und wuchs, genährt durch den Ertrag der Salzquellen, dann sich zu hohem Wohlstand erhob als Sitz eines rührigen Handwerkes und weitverbreiteten Handels, wie darauf die Bürgerschaft zurückging und schließlich fast nur von Beamten und Garnison lebte, bis Halle zur weitberühmten Schulstadt wurde durch seine Universität und die Francke'schen Anstalten. Und endlich machte es den Schritt zur Großstadt hin, gestützt auf seine glücklichen Verkehrsverbindungen und den Reichthum seines Bodens an Braunkohle: zu seinen bisherigen Lebensadern fügte es eine immer mächtiger aufstrebende Industrie hinzu. Halle bietet im Kleinen und Besonderen ein Bild der gesammten vaterländischen Entwicklung; möge die Zukunft beiden in inniger Wechselwirkung nach traurigen Vorzeiten dauernden Fortschritt gewähren.

Das alles hat uns Hertzberg in seiner Stadtgeschichte erzählt. Trefflich hat es auch unser Geschichtsschreiber verstanden, den großen Zusammenhang kurz gedrängt in den Grundzügen zu zeichnen, wie in den kleinen Schriften: „Entwicklungsgang der Stadt Halle vom Mittelalter bis zur Gegenwart," „Die historische Bedeutung des Saalethales" und anderen auf die Geschichte unserer Universität bezüglichen Abhandlungen.

So hat sich Hertzberg den Dank unserer Bürgerschaft, wie der Wissenschaft erworben. Und wer ihn persönlich kennt, mit seinem warmen und treuen Herzen, mit seiner gewinnenden Liebenswürdigkeit, seiner aufopfernden Bereitwilligkeit, zu dienen und zu nützen, mit der schlichten Bescheidenheit des Ehrenmannes und des Gelehrten, der wird an dem heutigen Tage um so lebhafter wünschen, daß dem Jubilar noch eine lange Reihe gesegneter Jahre beschieden sein möge.

Th. L.

Stadttheater.

„Margarethe" von Ch. Gounod.

Als zweite Gastrolle wählte sich Franceschina Prevosti das „Gretchen." Ich glaube nicht, daß ausländische Virtuosinnen gut daran thun, gerade in dieser Gestalt vor das deutsche Publikum zu treten. Das arme Gretchen ist schon durch die Textbearbeiter und die echt französische Musik Gounod's seines eigentlichen Charakters entkleidet worden. Aus dem deutschen Bürgermädchen ward eine kleine Pariser Grisette. Wenn der Charakter nun abermals ins Italienische umgedichtet wird, so entsteht ein internationales Gemengsel, an dem vielleicht ein ethiger Anhänger der allgemeinen Völkerverbrüderung Gefallen finden kann, das aber kaum einem künstlerisch geläuterten Geschmack genügen dürfte. Aber der 3. Akt der Gounod'schen Oper mit dem Schmuckwalzer und der 5. mit der Wahnsinnsscene locken die Opernvirtuosinnen mächtig, und so wird auch das Gretchen zur Paraderolle. Zwar ist der Liebreiz, der von Goethe's unvergleichlicher Schöpfung ausstrahlt, so groß, daß er auch die französische Marguerite und die italienische Margarita zu adeln vermag. Aber dem deutschen Zuschauer wird an diesem internationalen Gretchen doch immer das Beste fehlen, jener undefinirbare Zauber kindlicher Natürlichkeit, der diesen Charakter vor allen anderen auszeichnet und in der Bühnenkunst aller Völker nicht seines Gleichen hat.

Die Margarita giebt Franceschina Prevosti nicht so viel Gelegenheit mit ihren virtuosen Gesangskünsten zu glänzen, wie die Traviata. Aber sie ist Künstlerin genug, um auch durch Einfachheit wirken zu können. Sie strebte diese Einfachheit und Zurückhaltung überall an, und so gelang ihr besonders gut die Scene des ersten Begegnens mit Faust und die Gartenscene. Doch war die Freude beim Erblicken und Anlegen des Schmuckes mehr italienisch als deutsch. Ungehörig fand ich es, daß die Scene im Dom von der Künstlerin vor dem Dome gespielt wird (ich nehme an, daß dieses Arrangement von Frl. Prevosti gefordert wurde und nicht etwa eine Goetheverbesserung unserer Regie darstellt). In einigen Faustbearbeitungen, z. B. in der Devrient'schen, wird diese Scene ebenfalls vor den Dom verlegt, aber lediglich aus bühnentechnischen Gründen, weil die Verwandlung erspart werden soll und das Dominnere sich auf der dreitheiligen Mysterienbühne nicht gut darstellen läßt. In der Oper schwindet dieser Grund. Die ganze Poesie dieser Scene, die direkt aus der mystisch-beängstigenden Wirkung der hohen Gewölbe und des gewaltig einherbrausenden Orgelklanges herausgeboren ist, geht verloren, wenn Gretchen auf einem menschenverlassenen Platze vor der Kirchthür kniet. Auch die Stimme der bösen Geister, die in dem geheimnißvollen Dunkel der Kirche so natürlich und selbstverständlich als böses Gewissen an das Ohr der armen Sünderin klingt, muthet uns auf der Straße widersinnig an, und daran kann auch der rothe Schein nichts bessern, der, sobald Mephisto zu singen beginnt, die eine Häuserkulisse spärlich beleuchtet. Durch diese Anordnung der Scene erscheint dann auch das ganze Spiel der Künstlerin, das Vordringen nach der Kirchthür, das zögernde Erschrecken, die Furcht in das Gotteshaus einzutreten und die schließliche Ohnmacht unnatürlich und gemacht. Sehr schön hingegen brachte Frl. Prevosti die Wahnsinnsscene zur Darstellung. Das zerwühlte Strohlager, die Strohhalme in den Haaren und den Händen waren so auch Bühnenmätzchen, aber gesanglich und darstellerisch war diese Scene eine Glanzleistung. Darin war ein großer Zug.

Als Mephisto gastirte Herr Rud. Düfing vom fürstl. Theater in Sondershausen. Herr Düfing besitzt ein mächtiges Organ und große Spielgewandtheit, doch weiß er seine Stimmkraft nicht zu zügeln. Neben dem hingehauchten Piano der Prevosti klang dieser wie die Posaunen des jüngsten Gerichts einherschmetternde Baß doppelt rauh. Leider ist die Intonation auch nicht immer ganz rein. Aber die Stimme ist groß, und als Darsteller scheint Herr Düfing wirklich Tüchtiges zu leisten. Herr Hauschmann sang den Faust sehr gut, Frl. Stark gab den Siebel ganz nett und Frl. Breithaupt verdarb die Marthe Schwertlein nicht. Herrn v. Lauppert scheint die Rolle des Valentin nicht recht zu liegen.

Die Aufführung machte den Eindruck etwas flüchtiger Einstudirung. Besonders mit den Chören war es bös bestellt. Es war überhaupt kein so recht flotter Zug im Ganzen. Der Hauptreiz der Gounod'schen Faustmusik liegt aber weniger in den „tiefsinnigen" und in den sentimentalen als in den flotten Nummern, in den Tänzen und Märschen. Der berühmte Walzer im zweiten Akte kam nicht zur Geltung; der Chor hinkte immer nach und wollte nicht ins Tempo kommen, da konnte Hr. Kapellmeister Frank die Sache mit dem Orchester nicht herausreißen. Auch der Solhalenchor machte den Eindruck völliger Hilflosigkeit.

Hans Merian.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

L. Halle, 18. Jan. Der ordentl. Professor in der theologischen Fakultät hiesiger Universität Ober-Konsistorialrath D. Köstlin ist auf seinen Antrag und in Rücksicht auf seinen leidenden Gesundheitszustand zum 1. April d. J. von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entbunden worden.

Provinzialnachrichten.

⊙ Wittenberg, 18. Jan. [Ein Geschenk des Kultusministers.] Die Aula unseres Gymnasiums hat einen neuen prächtigen Schmuck erhalten. Als das neue, mit einem Kostenaufwand von 264,000 M. erbaute Gymnasium am 10. Jan. 1888 eingeweiht wurde, sprach Hr. Oberpräsident v. Wolff die Ansicht aus, daß die Aula des Gymnasiums der schönste Saal nicht nur in der Provinz Sachsen, sondern im Königreich Preußen sei. Und doch fehlte ihm noch ein Hauptschmuck, das große Wandgemälde an der östlichen Stirnwand des Saales, das „Luther nach dem Reichstag zu Worms" darstellend, über 46 qm groß mit einem Kostenaufwand von 25,000 M. von Prof. Waldemar Friedrich gemalt, erst am 10. November 1893 eingeweiht wurde. Das wundervolle Bild hat die Veranlassung zu einem neuen Wandschmuck gegeben, den der Herr Kultusminister gestiftet hat, und der gestern vom Hofbildhauer Lobeck, der auch den inneren Ausbau des Saales geschaffen hat, vollendet ist, und der heute bei der Schulfeier des Reichsjubiläums zum ersten mal zur Geltung kommen wird. — Der ganze, gewissermaßen einen Sockel für das Gemälde bildende Wandschmuck ist von Eichenholz hergestellt und hat eine Höhe von 3, eine Länge von 8 m. Das Mittelfeld des Schmuckes zeigt in hoher Schnitzarbeit den preußischen Adler unter der Königskrone, mit der erhabenen Unterschrift „suum cuique". Rechts und links ruhen auf geschnitzten Paneel je vier durch Säulen getrennte Felder, welche umgeben von hochgeschnitzten Ornamenten die Wappen der Lutherstädte Speyer, Worms, Eisleben, Erfurt, Augsburg, Torgau, Eisenach und Magdeburg tragen. — Wittenbergs Wappen ist bereits mehrfach im Saale angebracht. — Reich, wie die Felder, sind auch die Gesimse und die Kapitäle der Säulen geschnitzt, und das in Zeichnung und Ausführung vollendet schöne Ganze bildet, obgleich für die Arbeit nur 1500 M. bewilligt wurden, ein Kunstwerk ersten Ranges, das unserem wittenberger Kunstgewerbe wieder einmal ein ehrenvolles Zeugniß ausstellt.

⚓ Eilenburg, 18. Jan. [Neue Aktienbrauerei. — Ertrunken.] Die Barth'sche Brauerei „Viktoria," welche bei der Subhastation in den Besitz von Wedemann und Heydel übergegangen war, ist in diesen Tagen käuflich von einem Konsortium übernommen, welches das ganze Besitzthum, wozu eine Schneidemühle gehört, in ein Aktienunternehmen umwandeln will unter dem Namen: „Felsschlößchen-Brauerei." Die genannte Brauerei ist die vierte am Orte. — Der Knabe, welcher am 10. d. verschwunden ist, ist nicht wieder gefunden worden. Es ist wohl also bestimmt anzunehmen, daß derselbe unter das Eis des Mühlgrabens gerathen und ertrunken ist.

⚓ Eisleben, 18. Jan. [Von der Gewerkschaft.] Die vor einigen Tagen (in Nr. 27 der „Saale-Ztg.") gemachte Mittheilung, daß die Gewerkschaft die Güter Seeburg und Wormsleben anzukaufen beabsichtige, scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens ist dem Besitzer dieser Güter, Herrn Rittmeister Wendenburg, bis jetzt nichts von einer solchen Absicht bekannt.

* Kobnrg, 17. Jan. [Rücktritt.] In dem Verfassungskonflikte des Landtags mit dem Minister Strenge scheint letzterer den Sieg davonzutragen, da der hiesige Ministerialvorstand v. Witten dem Vernehmen nach zurücktritt. Als Nachfolger wird Staatsrath Schmidt in Gotha genannt.

* Leipzig, 18. Jan. [Tödtlicher Sturz.] Die siebenjährige Tochter des Glasers Schenk in der Arndtstraße, die gestern aus einem Fenster der im vierten Stock belegenen elterlichen Wohnung herabstürzte, ist noch am Abend im Krankenhause gestorben.

Litteratur.

* Im Verlage von Carl Meyer (G. Prior) in Hannover erschien: Die Kaiser-Proklamation zu Versailles am 18. Januar 1871. Festschrift zur Gedenkfeier der Errichtung des Deutschen Reiches. Von D. Bernh. Rogge, Kgl. Hofprediger in Potsdam. Mit einem Bilde der Kaiserproklamation. (Geh 25 Pfg. In Partien billiger, bei 1000 Exemplaren 10 Pfg. das Exemplar.) Das Festschriftchen ist für alt und jung bestimmt, bietet erwünschten Stoff zu Ansprachen und eignet sich vortrefflich zur Vertheilung in Vereinen, Schulen usw. am Tage der Kaiserproklamation wie auch zu Kaisers Geburtstag. Es wird viele Leser finden.

* Im Verlag von Carl Meyer (G. Prior) in Hannover erschien: Deutschlands Streben und Ringen nach Einheit. Eine Festgabe zur 25jährigen Jubelfeier der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserthums von Dr. L. Jahn. Mit 9 Bildern. (Preis 50 Pfg. In Partien billiger.) Der Verfasser bietet eine echte Volksschrift dar, an der sich jung und alt erfreuen kann. Mit bereden Worten schildert er in einem kurzen Ueberblick über die deutsche Geschichte die frühere beklagenswerthe Zerrissenheit, Ohnmacht und Erniedrigung Deutschlands und darauf die machtvolle Erhebung, die zur Wiederaufrichtung des mächtigen Deutschen Kaiserreichs führte. Auch zu Ansprachen bietet die Festschrift den geeignetsten Stoff.

Kirchliche Anzeigen.

Wesleyanische Methodisten-Gemeinschaft, Horz 11: Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr und abends 8 Uhr Predigt. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag abends 8 1/2 Uhr Predigt. Prediger Wiesenauer und Döbereiner.

Baptisten-Gemeinde. Giebichenstein, Trifftstraße 19. Sonntag, den 19. Jan., vorm. 9 1/2 und nachm. 3 1/2 Uhr Predigt. 2—3 Uhr Kindergottesdienst. Halle, Forsterstraße 12: Vorm. 9 1/2 und abends 8 Uhr Versammlung. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abends 8 Uhr Versammlung.

Letzte Telegramme.

Paris, 18. Jan. Floquet ist heute vormittag gestorben.

Brüssel, 17. Jan. Die deutschen Kolonien in Brüssel und Antwerpen veranstalten morgen einen großen Festkommers als Erinnerungsfeier an der Neubegründung des deutschen Reiches.

Sofia, 17. Jan. Dem Blatte „Mir" zufolge hat der Kaiser von Rußland die Depesche des Prinzen Ferdinand, in welcher derselbe seine Glückwünsche zum neuen Jahre darbrachte, mit Dank und Erwiderung der Wünsche beantwortet. Dem Prinzen Ferdinand sind ferner Glückwunschtelegramme von dem König von Serbien und dem Fürsten von Montenegro zugegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960119012/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
An- und Verkauf von Werthpapieren.

Check-Conto-Corrent-Wechsel-Verkehr.
Verloosungs-Controlle.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung
von 3½% auf Acker- und 4% auf Stadt-Hypothek.
Kapitalisten werden Hypotheken kostenfrei nachgewiesen.

Installations-Geschäft für Elektrotechnik. Elektr. Lichtanlagen. Elektr. Kraftübertragung. Telephons, Haustelegraphen, Blitzableiter. Grosses Lager aller in's Fach schlagender Artikel. (r
K. Rast,
Elektrotechniker
Halle a/S., Sternstraße 10.

Biердruck-Apparate
nach neuester Polizeivorschrift liefert billigst
August Hoske, Graeger's Nachf.,
Bierdruckapparate-Fabrik. (r
Gas- und Wasser-Installation,
Geiststr. 55 Halle a/S. Geiststr. 55.

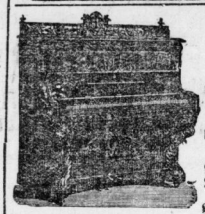
Bierdruck-Apparate,
mehrere gebrauchte 1-, 2- und 3etitige, sind billig zu verkaufen.
August Hoske, Graeger's Nachf.,
Geiststraße 55. (r

P. P.
Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich das von mir betriebene
Speditions- und Möbeltransport-Geschäft, in Fa.: Otto Kaestner & Co.,
heute an Herrn
Ernst Gauert hier,
langjähriger Leiter der Speditionsfirma **Otto Westphal** hier, Poststrasse, abgetreten habe, welcher dasselbe in unveränderter Weise fortführen wird. Ich danke für das mir geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe auch meinem Nachfolger gütigst zu übertragen.
Mit aller Hochachtung
Frau Louise Meissner.

Höflichst Bezug nehmend auf vorstehende Mittheilung, werde ich das von Frau **Louise Meissner** geführte
Speditions- und Möbeltransport-Geschäft, in Firma: Otto Kaestner & Co.
in unveränderter Weise weiterführen. Ich werde mich befleissigen, den Wünschen meiner w. Kundschaft nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen. Das der Firma bisher geschenkte Vertrauen bitte ich, derselben auch ferner erhalten zu wollen und empfehle mich mit aller Hochachtung.
Ernst Gauert in Fa.: Otto Kaestner & Co.
Das Contor bleibt nach wie vor ☞ Gr. Brauhausstrasse 24/26. (s

Auskünfte
auf alle in- u. ausländischen Plätze ertheilt das Commercielle (s
Auskunfts-Institut
„Creditschutz,"
G. H. Fischer, Halle a. S.,
Poststr. 18. Fernsprecher 893.

Kochschule
Hackeborn straße 2,
Nähe des Marktes.
Bestellungen aller Art für warme und kalte Schüsseln werden auf's Sorgfältigste ausgeführt. Preise mäßig.
Regelmäßiger Mittagstisch (1 Uhr) 75 ₰. Gäste zahlen 80 ₰, Abonnenten 20 ℳ pro Monat, Menagen: ¾1 Uhr, desgleichen 6 Marken 4,50 ℳ
Vorsteherinnen: (r
E. Frost & E. Göring.



Jul. Blüthner's (r
Pianoforte-Magazin
Pianino-Vermiethung, Reparaturwerkstatt.
Lager amerik. und deutscher Harmoniums.
Alleiniges Verkaufslokal Halle a/S., Poststr. 21, I.

Gesangbücher
in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden v. 1¾ ℳ an, empfiehlt
Albin Hentze, (d
24 Schmeerstr. 24.

Metall-Drückerei
mit Kraftbetrieb
für Bau- u. Architekturarbeiten.
August Haupt,
Klempnermstr., (s
Sophienstr. 19.

Neueste Tuchmuster
franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. (a

für M. 1.80 1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	**für M. 6.—** 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	**für M. 16.50** 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	**für M. 7.50** 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau, schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	**für M. 3.45** 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr. dauerh. Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	**für M. 7.30** 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für M. 17.70 3,00 Mtr. feinen Diagonal-Melton zum eleg. Herrenanzug in hell u. dunkelfarbig	**für M. 4.20** 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.
H. Ammerbacher, Fabrikdepot
Augsburg. 91.

H. C. Weddy-Pönicke
Halle a. S.
Gegründet 1864. Fernsprecher 202.
Grösstes Special-Geschäft
in
Fertigen Betten
Bettfedern
Daunen
Rosshaaren
Matratzen
Eisern. Bettstellen.
ca. 80 compl. Betten stets vorräthig.
ca. 80 compl. Betten stets vorräthig.
Garantie für tadellose Qualitäten, für staub- und kalkfreie Federn. (d

Anzugstoffe!
Neuheiten in guter Qualität für Herren und Knaben, Billardtuch und feine farbige Damentuche zu eleganten Promenadenkleidern und Regenmänteln versende billigst, auch einzelne Meter. Proben frei!
Max Niemer,
Sommerfeld, N.-L. (a

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, von 380 Mark an. Ohne Anzahlung à 15 Mk. monatl. Kostenfreie 4wöch. Probesend. [ad
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Woll-Strümpfe
in großer Auswahl billigst.
Berliner Engros-Lager,
Gr. Ulrichstraße 32. (r

Jeder erhält
unter Garantie der Zurücknahme, für den billigen Preis von 7 Mark 80 Pf. 200 Stück hochfeine 5 und 7 Pf. Cigarren, sowie 10 Havanillos zur Probe franco gegen Nachnahme oder Eins. zugesandt, die delikat schmecken, ein wirklich sehr preiswerthes Fabrikat sind. Einen 32seitigen Volkskalender für 1896 mit Preislisten, Anerkennungsschr., Novellen, nützlichen Tabellen, Witze und Illustrationen, sowie einen hochf. Halter mit Bleistift und Gummilege in jedes Packet
Gratis.
Meine Specialität „Havanillos", wovon ich 500 Stück für 7 M. 80 Pf. franco gegen Nachnahme versende, hat sich so viele Freunde erworben, dass ich im Jahre 1895 laut Versandbücher
4 Millionen
und **610,000 Stück** davon nach allen Gauen Deutschlands und ins Ausland sogar bis nach Ost-Afrika gesandt habe.
An Standespersonen, Vereinsvorstände und Beamte sende auf Wunsch auch ohne Nachnahme. (f
Rud. Tresp,
Neustadt, Westpr. Nr. 15.

Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
zu Ilsenburg a. Harz.
Giesserei und Kunstgiesserei, Maschinenfabrik, Walzwerk, Achsen- und Schienennägel-Fabrik, Blankschmiede.
Gusswaaren: gewöhnliche und reich ornamentirter Bauguss, Oefen, Roststäbe, Fenster, Treppen, Geländer für Treppen u. Brücken, Candelaber für Gas- und elektrische Beleuchtung, Apparate für chem. Fabriken und Gasanstalten, Sulfat-Pfannen, Retorten, Chausseewalzen, Röhren, Hartguss-Räder für Gruben, Ziegeleien, Steinbrüche, Bauunternehmer u. s. w., Hartgusswalzen, Roststäbe u. s. w.
Kunstguss in vorzüglichster Ausführung, Reproduction alter Waffen, Cassetten u. s. w. und Herstellung nach eigenen Compositionen.
Dampfmaschinen, eincylindrige, Zwillings- und Verbundmaschinen mit Präcisions-Schiebersteuerung, Pumpen, als Wasser-, Luft-, Kohlensäure-, Compressions- und Speisepumpen, hydraulische Pressen und Pumpwerke. Bergwerksmaschinen, vollständige Einrichtungen von Zuckerfabriken, Holzschleiferelen u. s. w.
Walzeisen, Schienennägel, Wagenachsen, Blankschmiedewaaren, wie Aexte, Beile, Rübenhacken u. s. w. (ad

Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.
Vertreter:
Ingenieur **E. Wedekind,** Halle a. S., Merseburger Str. 6.
Central-Heizungs-Anlagen
nach eigenen patentirten Systemen für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen, Gasthäuser, öffentliche Gebäude, Gewächshäuser u. s. w.
☞ Billiger, bequemer Betrieb. ☜
Vorzügliche Luft in den geheizten Räumen. — Billige Anschaffungskosten. — Leichter Einbau in alte Gebäude.
Rippenrohre und Trockenanlagen.
Rippenheizkörper nebst Zubehör.
Kostenanschläge unentgeltlich. (d

Zur Carneval-Saison
empfehlen wir Wiederverkäufern in größter Auswahl
Larven, Narrenkappen, Papierschlangen
u. s. w. zu billigsten Preisen.
Gebr. Buttermilch, Halle a. d. S., Landwehrstraße 9.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. Könitz in Halle.
Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.